Aber sage mir, guter Junge, warum hast Du mir ein Geheimniß daraus gemacht?

Wilhelm antwortete: weil Du mir oft gesagt hast, daß man so etwas verborgen thun, und nicht davon schwatzen müsse.

Du hast Recht, mein Sohn, sagte die Mutter; aber mir hättest Du es immer sagen können: so würde ich schon lange Anstalt gemacht haben, daß Du den armen Leuten etwas mehr, als Dein Butterbrot, hättest hinbringen können.

Wilhelm erzählte ihr darauf, was er von der großen Noth der armen Familie wußte; und die Mutter machte ihn zur Belohnung die Freude, daß er alle Tage mit dem Bedienten hingehen durfte, um dem kranken Schuster und seinen hungrigen Kindern einen Korb voll Speisen zu bringen.

10.

Das unvorsichtige Kind.

Henriette speiste allein zu Mittage, weil ihre Eltern ausgegangen waren.

Da sie sich satt gegessen hatte, wollte sie zum Fenster hinaussehen, und kletterte deswegen auf einen Stuhl.

Unvorsichtiger Weise behielt sie die Gabel in der Hand.

Sie that einen Fehltritt, stürzte vom Stuhl herab, und fiel — o Jammer! mit dem rechten Auge gerade in die Gabel.

Der Stich hatte den Augapfel getroffen.

Henriette musste grosse Schmerzen leiden, und konnte mit diesem ausgestochenen Auge nie wieder sehen.

Deswegen verbieten alle Eltern ihren Kindern, Gabeln, Messer, oder andere scharfe oder spitzige Sachen in Händen

http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00021385